

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 6 kr. pr. Zeile.

Altgriechische oder neuösterreichische Ruinen?

II.

Marburg, 11. Februar.

Die Vertheidiger der „archäologischen Untersuchungsreise nach Samothrake“ weisen auf die Beispiele anderer Staaten hin, welche für solche Forschungen namhafte Opfer gebracht, wie: England, Rußland, Frankreich, Preußen . . .

„All' diese Beispiele ziehen aber nicht.“

Die Engländer mögen sich zu solchen Unternehmungen entschließen, weil ihnen die Mittel nicht fehlen und weil sie die Selbstsucht haben, den Vorwurf der Krämertypik dadurch zu widerlegen; allein es thäten wohl auch die Engländer besser, sich um ihre eigenen Ruinen, namentlich in London und Irland zu kümmern!

Rußland als Vorbild für künstlerisches und wissenschaftliches Streben?! Es wäre zum Lachen, wenn der fragliche Beweggrund dieser Nacht nicht gar so traurig stimmte: Rußland will nicht immer als Eroberer, als Henker Polens gelten, es will der Welt auch durch seine Putschgänger beweisen, daß es die geistige Bildung fördere!

Napoleon III. hat allerdings archäologische Untersuchungsreisen nach Macedonien, Kleinasien . . . ins Werk gesetzt, aber nur, um der Ruhmgier seines Volkes zu fröhnen, um sich als einen Beschützer der Kunst und der Wissenschaft lobhudeln zu lassen, während das Schulwesen im Argen lag, während die „unwissenden Brüder“ und Schulschwester die Jugend verdummen — während Hunderttausende von Bauern in förmlichen Ruinen hausten.

Die Kunstgönnerschaft Friedrich Wilhelm IV. von Preußen war nichts als ein persönliches Verlieben, vor welchem damals leider die Verfassung noch nicht schützte. Das Geld dieses Staates wäre auch besser für die hungernden Weber in Schleßen, für darbenende Lehrer, für zehn andere notwendige Zwecke angewandt worden, als für die Expedition nach Egypten, welche dieser König unternahm.

Wird jetzt in Berlin der Plan wieder angeregt, den „heiligen Boden“ von Olympia noch mehr freizulegen, als die Franzosen es vor dem Krimkriege begannen, so kann Preußen die Kosten zwar viel leichter tragen: die Staatswirtschaft ist geordnet, die Bürger sind weniger von Steuern gedrückt, als die Oesterreicher und die französische Kriegsschädigung bringt Milliarden in's Land des Siegers . . . doch ist's auch hier unsere Ueberszeugung, daß zumal die armseligen Hütten der Vithauer und der Wasserpölschen den Berlinern viel näher liegen, als der Ringplatz und die Rennbahn von Olympia.

Bei der Verhandlung über den erwähnten Nachtrag im Abgeordnetenhaus werden die Samothrakier gewiß klassische Erinnerungen wachrufen; gut! auch in unserer Seele tauchen so manche Erinnerungen auf. Ludwig I. von Baiern war bekanntlich der wärmste Hellenfreund; als sein Sohn Otto zum Könige von Griechenland gewählt worden, sagte Kaiser Franz: „Das war was für'n Alten, aber der arme Bua dauert mit!“

Vertreter des österreichischen Volkes, die Ihr vor Allem über die Belastung desselben zu entscheiden habt; sprecht im Hochdeutsch unserer Geschiebung: Dieses arme steuergeprügte Volk dauert

uns! — Erklärt dies, überlaßt Samothrake Schwärmern, die überflüssiges Geld haben und werft nicht Tausende hinaus für die Ruinen einer altgriechischen Stadt, altgriechischer Göpientempel!

Zur Geschichte des Tages.

Ein Ministerium Laaffe-Lasser, Stremayr soll uns bevorstehen — konservativ, wie das Ministerium Auersperg, aber verschämt ausgleichsfreundlich und von kurzer Dauer, um dann einem vollblutreaktionären unter dem Nothfrack Graf Goluchowski Platz zu machen. Unter den jetzigen Verhältnissen kann das Auftauchen eines solchen Gerüchtes durchaus nicht überraschen.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus ist nun endlich die Fortweisung der Jesuiten beantragt worden. Wo ein Gesetz so ausdrücklich spricht, wie hier das ungarische, da kann die Vollziehung nicht dem geringsten Zweifel unterliegen. Wollte die Mehrheit des Hauses auch jetzt noch die frommen Väter schonen, so würde sie sich einer Ungeßlichkeit und einer unvergeßlichen Feigheit schuldig machen.

Achtung vor dem geltenden Gesetz und Schaffung neuer Wehren der Freiheit nach dem klaren Volksrechte — dies sind die Waffen, mit welchen die Ultramontanen in der Schweiz bekämpft werden — eine Meinung für Alle, die zum Kriege rüsten gegen den gefährlichsten Feind des Staates und seiner Bürger.

Vermischte Nachrichten.

(Eine landwirthschaftliche Muster-schule in Nordamerika.) Unter den land-

Benilleton.

Der erste Fall im neuen Amte.

Vom

Versasser der „neuen deutschen Zeitbilder.“

(Fortsetzung.)

Sie verschwanden im Hause und machten die Thür fest hinter sich zu. Was drinnen geschehen war, hatten die Beamten durch die dicht verschlossenen Thüren nicht wahrnehmen können. Nur einmal hatten sie gemeint, Gläserklingen zu vernehmen. Mahler war bis gegen drei Uhr Morgens in dem Hause geblieben. Als er sich entfernte, hatte ihn das Mädchen bis mitten auf die Straße begleitet, und Beide hatten dann dort durch eine lange Umarmung Abschied von einander genommen. Das berichteten mir die Beamten.

Es verschaffte mir eine große Genugthuung. Mein Verfahren hatte sich, wenn auch aller Regel, allem Herkommen und allen Vorschriften der Kriminalordnung zuwider, als ein richtiges, zweckmäßiges erwiesen. Was sind alle Regeln und Gesetze gegenüber dem Rechte und der Eigenthümlichkeit des einzelnen Falles? Jene

sind todt, dieser allein ist lebendig; und nur das Lebende hat Recht.

Ich hatte auf einmal einen Anhalt für die Untersuchung, ein Licht in dem Dunkel des empfindenden Verbrechens gewonnen, wie ich sie auf dem gewöhnlichen Wege der Vorstrafen und des Hergebrachten wahrscheinlich gar nicht, jedenfalls nicht in solchem Umfange und nur mit vieler Mühe und nach langer Zeit würde erhalten haben.

Ich fandte auf der Stelle alle vier Beamten mit dem Beschele zurück, sofort den Fleischermeister Mahler, die Eheleute Schmid und deren Tochter Louise zu verhaften und in die Gefängnisse des Inquisitorats abzuliefern. Mahler sollte nichts von der Verhaftung der Schmid's, diese sollten nichts von der Mahler's erfahren. Ueber das mir Mitgetheilte empfahl ich den Beamten das tiefste Stillschweigen gegen Jedermann an.

Ich wollte zugleich einen kleinen Triumph der Eitelkeit haben.

Ich begab mich auf das Inquisitorat und ließ den Aktuar herüberbitten, um mir das Protokoll führen zu lassen. Er kam alsbald.

Ich diktierte ihm zunächst einfach die Berichte der vier Beamten Wort für Wort zu Protokoll. Die Ueberraschung, das Erstaunen

des Mannes war in der That groß; aber er war ein braver Mann, er freute sich über das gewonnene Resultat.

Wir sind doch nicht aus dem Regen unter die Traufe gekommen, sprachen seine Augen. Laut sagte er:

„Gott sei Dank, jetzt wird hier Vieles anders werden.“

Aber das gewonnene Resultat war nur ein vorläufiges und es war noch Manches zu thun, um zu jenem Ziele zu gelangen, an welchem erst der zu einer Verurtheilung der Schuldigen erforderliche Beweis hergestellt war.

Die vier Personen waren verhaftet, ganz wie ich es angeordnet hatte. Sie hatten sich am gestrigen Abend, noch heute Nacht so sicher gewußt. Sie mußten sofort, unter dem ersten überraschenden, ängstigenden Eindrucke ihrer Verhaftung vernommen werden; ihre Vernehmung mußte schnell, ohne Umschweife auf ihr Ziel losgehen.

Ich ließ zuerst Mahler vorführen. Er zeigte keine Spur von Angst oder Unruhe.

„Wann haben Sie die Louise Schmid zum letzten Male gesehen?“ begann ich.

„Ich weiß es nicht genau; es können vierzehn Tage bis drei Wochen sein.“

„Wo?“

„Auf der Straße.“

wirtschaftlichen Schulen Nordamerika's ist jene in Pensylvanien am vollkommensten eingerichtet und im besten Fortgange begriffen — mit zehn Professoren und Lehrern und vielen Zöglingen aus allen Theilen des Staates. Diese Schule sorgt für eine tüchtige wissenschaftliche Ausbildung und verwendet dabei besondere Aufmerksamkeit auf die Theorie und Praxis der Landwirthschaft. Ein Theil der Zeit wird mit körperlicher Arbeit ausgefüllt. Als Zugehör zu der Anstalt sind drei Muster- und Versuchswirthschaften ausgewählt zum Zwecke, um Gelegenheit zur Erwerbung der nöthigen praktischen Erfahrung zu verschaffen. Diese Farmen sind so weit von einander entfernt und so verschieden an Boden und Klima, als die Grenzen des Staates es möglich machen, um die besten Arten des Landbaues für die verschiedenen Gegenden zur Darstellung zu bringen. Gewisse Versuche werden in jeder Farm angestellt in derselben Weise, mit derselben Aussaat und derselben Pflege für eine entsprechende Reihe von Jahren, um zweifelhafte Fragen zu lösen, wegen der Arten des Pflügens, Arten und Mengen des Düngers, Samen, Zeit des Herbstens, Reihenfolge der Saaten, Beschaffenheit des Viehes und der Früchte. Der Zweck ist, nicht bloß zu ermitteln, was das Beste ist, sondern auch die Wirkungen des Bodens und des Klima's in den verschiedenen Fällen zu bestimmen. Diese Musterwirthschaften werden von bezahlten Arbeitern betrieben und stehen unter der Leitung wissenschaftlicher und praktischer Männer. Die tabellarisch zusammengestellten Versuche enthüllen höchst wichtige Thatsachen für Alle, die nicht die Zeit und Mittel haben, solche Fragen sich selbst zu lösen. Kleinere Parzellen sind den verschiedenen Arten von Hafer, Gerste, Weizen, Korn, Kartoffeln und Gräsern gewidmet. Jede Art von Düngemitteln wird für jede Fruchtart geprüft. Vieh wird gründlich geprüft in Bezug auf den Vortheil für Lieferung von Fleisch, Milch, Arbeitskraft und Fütterungskosten. Die Tiefe, bis zu welcher der Pflug gehen soll, wird sorgfältig aufgezeichnet.

(Landwirthschaft. Wie man in Frankreich die Nebendüngt.) Man beginnt mit dem Schneiden jener Nebel, die gedüngt werden sollen. Sind sie nun vom überflüssigen Holze befreit, so entfernt man rings um den Fuß der Nebe mittelst der Haxe die Erde auf eine Entfernung von drei bis vier Centimeter und in hinreichender Tiefe, daß der Dünger durch die späteren Arbeiten nicht bloßgelegt werden kann, daß aber auch die Wurzeln bedeckt bleiben. Ist dies geschehen, so bringt man in die entstandene Oeffnung den vorhandenen Dünger: Wollappen,

Preßrückstände von abgebenen Körnern, Stalldünger, Urath aus Städten, Traubentreber, passende Rückstände aus Fabriken, Abfälle aus Wollspinnereien, andere thierische Stoffe, Mengedünger (Kompost) und bedeckt ihn sogleich mit der rings um die Grübchen aufgehäuften Erde.

(Reform des italienischen Unterrichts.) In Italien wird eine Reform des ganzen höhern Unterrichtswesens eingeleitet. Es handelt sich zunächst um genaue Ermittlungen über den Stand derselben im ganzen Königreiche, Ermittlungen, wie sie vor zwei Jahren kurz nach der Besitzergreifung von Rom in Bezug auf diese Stadt gemacht und in ihren so überaus kläglichen Ergebnissen veröffentlicht worden. Der Unterrichtsminister, welcher sich schon bei anderen Gelegenheiten als ein thatkräftiger Mann erwiesen hat, kann bei diesem ersten Schritte zu umfassenden Reformen auf einem schwierigen und verwickelten Gebiete der allgemeinen Zustimmung gewiß sein. Er hat aber auch das richtige Gefühl, daß seine Absicht nur dann erreicht werden kann, wenn das Publikum selber, besonders die Familienväter, die ja in erster Reihe davon berührt werden, so viel an ihnen ist, theilnehmen und mit ihm Hand anlegen zur befriedigenden Lösung der Frage. Der Minister drückt dies in dem veröffentlichten Berichte an den König unumwunden aus.

(Heilkunde.) Im Allgemeinen Krankenhause zu Wien (Abtheilung des Dr. Fieber) wird seit längerer Zeit ein Verfahren angewandt, welches zum Zwecke hat, die Geschwulst des Kehlkopfes ohne schneidende oder glühende Instrumente zu entfernen. Dieses Verfahren beruht auf den chemischen Wirkungen des elektrischen Stromes und es wird dadurch in der Geschwulst selbst ein Prozeß erregt, welcher ein allmähliches Absterben derselben veranlaßt.

(Heerwesen. Leistungen der Einjährig-Freiwilligen.) Die Bestimmung hinsichtlich der Einjährig-Freiwilligen ist deshalb in das Wehrgeß aufgenommen worden, um Jenem, der sich irgend einem Berufstudium gewidmet, die Vermeidung desselben zu ermöglichen, trotzdem er seiner Wehrpflicht nachkommt — weiters aber, Reserveoffiziere zu bilden. Bis jetzt blieb es jedem Einzelnen überlassen, sich während seiner einjährigen Dienstzeit die Kenntnisse zu erwerben, welche es ermöglichen, die Prüfung zum Reserveoffizier abzulegen; leider haben sich verhältnißmäßig sehr wenige zu dieser Prüfung gemeldet, wodurch im Mobilisationsfalle leicht ein Mangel an tauglichen Reserveoffizieren eintreten kann. Die Mehrzahl hat während dieses Jahres

gerade nur ihre Schulldigkeit gethan und sich nach Vollendung desselben einfach in die Reserve überlegen lassen, ohne sich weiter um militärisches Wissen zu kümmern. Um dieser Auffassung mit Erfolg entgegenzuwirken, soll man beim Kriegsministerium an einer Vorlage arbeiten, laut welcher jeder Einjährig-Freiwillige entweder nach vollendetem Präsenzzahre die Prüfung zum Reserveoffizier ablegen, oder aber noch weitere zwei Jahre bei der Truppe dienen müßte, um erst dann in die Reserve versetzt zu werden.

Marburger Berichte.

(Auszahlung der Beehrgehalte im Bezirke Mahrenberg.) Die Beehr im Bezirke Mahrenberg klagen über sehr unregelmäßige Auszahlung des Gehaltes. Der Eine und der Andere hat wohl schon fünf Monate lang keinen Sechser bezogen und am 1. d. M. soll die Gesamtheit vergeblich auf ihr Geld gewartet haben.

(Brautstands-Gebühren.) Der Kaplan in Rötisch hat die Neuerung eingeführt, daß Brautpaar, welche zur „Prüfung“ kommen, dafür eine Gebühr von 60 fr. entrichten müssen und trifft nach dem Grundsatz der Gleichheit jeden Theil die Hälfte.

(Lehrerverein.) In der letzten Versammlung wurde konstatiert, daß die Mitglieder des Bezirkes Umgebung Marburg ausgetreten seien. Der Verein beschränkt sich somit auf die Mitglieder des Stadtbezirkes und erschien, da die Mehrheit der Stadtlehrer anwesend war, die Versammlung als beschlußfähig. Nach Verlesung des Protokolls und Mittheilung der Einläufe hielt Herr Professor Dr. Wreischke einen Vortrag, über „Entwicklungsgang der mechanischen Wärmetheorie.“

Der Redner gab zuerst eine Uebersicht der Atomentheorie, besprach sodann die alte (materielle) Theorie von der Wärme, ferner die Art und Weise, wie man sich nach derselben die Erzeugung der Wärme durch mechanische Mittel zu denken habe, und ging dann auf die eigentliche Frage über. Er theilte zu dem Zwecke den Entwicklungsgang der gegenwärtig allgemein anerkannten mechanischen Wärmetheorie in drei Perioden: I. Zeit des Rumford und Davy, welche durch unumstößliche Versuche den Beweis lieferten, daß die Wärme kein Stoff sein könne, und daß man sich dieselbe als irgend eine Art von Bewegung der Moleküle vorstellen müsse; nach ihrer Ansicht befinden sich die Moleküle eines jeden Körpers (da alle Körper einen ge-

„Wo waren Sie heute Nacht?“

„In meinem Hause.“

„Die ganze Nacht?“

„Die ganze Nacht.“

„Sie waren nicht ausgegangen?“

Er besann sich doch; sein Blick zeigte eine leise Unruhe; aber nach einer Weile antwortete er dreist:

„Nein.“

„Gefangenwärter, führen Sie den Gefangenen in das Gefängniß zurück.“

Da wurde er sehr unruhig; diese kalte Kürze hatte sich wie eine Last auf ihn gewälzt, die ihm den Athem nahm. Er blieb stehen und sah mich fragend an, als wenn ich in meinem Schweigen sein Verderben mit mir trüge, daß er von mir herabsehen müsse, als wenn er lieber dem Tode in das Gesicht sehen, als ihn lauernd hinter sich wissen wolle.

„Haben Sie mir noch etwas zu sagen?“ fragte ich ihn.

Er fühlte, daß er sich verrathen habe, und nahm sich zusammen.

„Nein.“

Er ging mit dem Gefangenwärter.

Louise Schmid mußte eintreten. Sie hatte nichts von ihrem sanften Wesen verloren: ein Ausdruck stillen Leidens war hinzugekommen. Wäre ich zum Scherzen aufgelegt gewesen, ich

hätte sie mit einer sanft leidenden Kage verglichen können.

„Wann haben Sie den Fleischer Mahler zuletzt gesehen?“

„Vor zwei oder drei Wochen etwa.“

„Wo?“

„Auf der Straße.“

„War er nicht gestern Abend bei Ihnen?“

„Ich war ja fast bis Mitternacht hier am Gerichte.“

„Aber nachher? Heute Nacht?“

„Ich habe ihn nicht gesehen.“

„Und doch war er bei Ihnen.“

„Er war nicht bei mir.“

„In Ihrem Hause.“

„Wer Ihnen das gesagt hat, der hat mich verleumdet.“

„Sie waren ihm bis auf die Straße entgegen gegangen.“

„Großer Gott, welch abscheuliche Verleumdung!“

„Er sagte Ihnen: jetzt sind Sie Frau Mahler.“

„Das ist nicht wahr, das ist gelogen.“

„Er hatte zwei Flaschen Wein mitgebracht.“

„Herr in dein m Himmel, wie werde ich verleumdet!“

Sie weinte. Sie hatte wirklich Thränen. War sie eine von der Natur so wunderbar und

so selten begabte Feuchlerin, daß sie diese Thränen hatte, oder preßte sie ihr die ungeheure Angst aus?“

Ich fuhr ruhig fort:

Mahler blieb bis drei Uhr Morgens bei Ihnen?“

„Er war gar nicht bei mir,“ schluchzte sie.

„Als er ging, begleiteten Sie ihn wieder bis auf die Straße und nahmen mit einer Uarmung Abschied von ihm.“

„Es ist Alles schändlich erfunden und erlogen.“

„Ich bringe Ihnen die überzeugendsten Beweise.“

„Das thun Sie. Auf der Stelle!“

„Später; vorher habe ich eine andere Pflicht. Gegen Mahler ist bereits ein dringender Verdacht begründet, daß er seine Frau vergiftet hat. Dadurch, daß sie hier Thatsachen ableugnen, die auf das Vollständigste bewiesen werden können, machen Sie sich einer Theilnahme an seinem Verbrechen in hohem Grade verdächtig. Der Verdacht steigt, je beharrlicher Sie bei Ihrem Leugnen bleiben. Erwägen Sie das, bevor Sie, wenn Sie unschuldig sind, sich selbst in eine Lage gebracht haben, unschuldig als schuldig verurtheilt zu werden.“ Auch diese Ermahnung fruchtete nichts. Sie sah mich mit ihrer leidenden, mit der unschuldsvollsten Miene an,

wissen Grad von Wärme besitzen) in schwingender Bewegung, die um so intensiver, je wärmer er ist, und wenn durch mechanische Mittel (Hämmer) Wärme erzeugt werden kann, so geschieht dies dadurch, daß die sichtbare Bewegung des Hammers als Wärme empfunden in eine unsichtbare, der Moleküle übergeht.

II. Zeit des Mayer und Joule, welche einen bedeutenden Schritt weiter gingen, und indem sie für die Wärmeeinheit das mechanische Äquivalent feststellten, u. z. Mayer ohne irgend welche Versuche, nur mit Hilfe seines tiefen Denkens, Joule dagegen unabhängig von Mayer durch die genauesten Experimente, welche in die Zeit von 1843—1849 fallen. Es ergab sich hierbei eine so große Uebereinstimmung der erhaltenen Ziffern, daß man den Unterschied nur auf Rechnung der unvermeidlichen Beobachtungsfehler setzen muß.

III. Neue Zeit, nämlich die letzten zwanzig Jahre, in welche die mathematische Behandlung des Gegenstandes fällt.

Der Redner veranschaulichte und erläuterte seinen Vortrag durch viele Zeichnungen und mathematische Beispiele aus der Beste. Allseitiger Beifall und der Wunsch, die Versammlung bald durch einen ähnlichen Vortrag zu erfreuen, lohnte die Gefälligkeit und Bereitwilligkeit, mit welcher der Herr Professor der Bitte des Vereins nachgekommen.

Zum Schluß legte der Obmann das Programm vor, nach welchem die neue Vereinsleitung in diesem Jahre vorzugehen wünscht. Bei dieser Gelegenheit erlaubte sich derselbe einige kritische Bemerkungen über die Thätigkeit der früheren Leitung und bewies an der Hand der Thatfachen, daß man im abgelaufenen Vereinsjahre jene Fragen, die sich aus der Schulpraxis ergeben, viel zu wenig pflegte. Diesem Uebelstande soll nach seiner Ansicht dadurch abgeholfen werden, daß die neue Vereinsleitung für die jedesmalige Versammlung irgend ein Thema, gegriffen aus dem praktischen Schulleben, zur Besprechung bringt und dabei jedem Mitgliede Gelegenheit gibt, sich über seine Erfahrungen und Erlebnisse in der Schule auszusprechen, was für jeden Schulmann von einem nicht zu unterschätzenden Werthe ist.

Das Programm wurde auch in allen Punkten nach dem Vorschlage der Vereinsleitung genehmigt.

(Auszeichnung von Landwirthen.) Die 49. allgemeine Versammlung der Landwirtschafts-Gesellschaft hat achtzehn Herren aus der untern Steiermark wegen ihrer Verdienste

in verschiedenen Zweigen der Landwirtschaft ausgezeichnet. Die Staatspreise (silberne Denkmünzen, erhielten: Martin Dermatsch in Unter-Pulsgau, Joseph Heinisch in Arnfeld, Johann Papajne in Buttenberg, Jakob Popan in Weitenstein, Rochus Dratsch in Rohitsch, Mathias Raiss in St. Georgen an der Stainz, Georg Schopper in Radkersburg. Die silberne Denkmünze der Gesellschaft wurde zuerkannt, den Herren: Johann Hartner in Windisch-Feistritz, Peter Käfer in Nagelsdorf, bei Murek, Karl Valentinschitsch in Prastnik. Geldpreise (je zwanzig Vereinsthaler in Silber) erhielten: Joseph Heinisch in Oberhaag bei Arnfeld, Peter Töbzl in Pitschgau bei Gitswald, Paul Lashbacher in Pfefferberg bei Radkersburg, Johann Pammer in Graben bei Murek, Andreas Woch in Remschik. Mit Diplomen ehrenvoller Anerkennung wurden bedacht: Johann Peh in Gmisch bei Straß, Alois Reiterer in Gitswald, Rudolf Schlangenberg in Murek.

(Steierische Ostbahn.) In der Sitzung der Grazer Handelskammer vom 10. Februar gelangte auch die Eisenbahn-Frage zur Verathung. An der Vorarbeit des Ausschusses hatten auch die hiesigen Mitglieder: Herr Franz Bindlechner und Herr Julius Pfirmer theilgenommen; Herr Eduard Janschitz war durch Unwohlsein verhindert. Der Antrag dieses Ausschusses wurde von der Kammer einstimmig zum Beschluß erhoben: die Konzession für die steiermärkische Ostbahn soll demselben zu Folge nur jener Gesellschaft erteilt werden, welche sich verpflichtet, auch die Zweigbahn Radkersburg-Murzburg zu bauen.

(Zur Wiener Weltausstellung.) Die Handelskammer hat nach dem Antrage des Herrn J. Pfirmer beschlossen, der Marburger Ausstellungs-Kommission einen Beitrag von 100 fl. zu leisten.

(Wesentliches Vortrag.) Freiherr von Klesheim, bekannt durch seine Gedichte in österreichischer Mundart, wird nächster Tage hier eine Vorlesung halten.

Letzte Post.

Der Handelsminister ersucht um die kaiserliche Genehmigung, den Gesetzentwurf, betreffend die Eisenbahn Knittelfeld-Zapressitz dem Reichsrathe vorlegen zu dürfen.

Im ungarischen Abgeordneten-Hause wurde gelegentlich der Verhandlung über die Einkommensteuer mitgeteilt, daß 240 Pflichtige ein 10.000 fl. übersteigendes Einkommen haben.

Die katholischen Klöster in Bolhynien und Podolien werden in Kasernen verwandelt für unzureichend bequartierte Besatzungen.

An die P. T. Eltern der Volksschüler im Stadtschulbezirke.

Im Interesse einer guten Schulzucht, der Ordnung und eines zeitgemäßen Fortschrittes erscheint es dringend geboten, daß sich die Schüler weder zu früh noch zu spät im Schulhause einfinden.

Die P. T. Eltern, beziehungsweise deren Stellvertreter werden demnach freundlichst ersucht für das rechtzeitige Eintreffen der Kinder in der Schule Vormittags zwischen $\frac{3}{8}$ und 8 Uhr, Nachmittags, zwischen $\frac{3}{2}$ und zwei Uhr gewissenhaft Sorge tragen zu wollen.

Von der Leitung der städt. Knabenschule zu Marburg, 8. Februar 1873.

Eingefandt.

Der Naturarzt.

Zeitschrift für naturgemäße Behandlung des menschlichen Körpers in gesunden und kranken Tagen. Herausgegeben von Gustav Wobold in Dresden. 10. Jahrgang, Preis 3 fl. 5. W. (Erscheint in Monatsheften zu 1 Bogen und bringt ferner jedes Vierteljahr eine eben so starke Beilage der Fachliteratur.)

Auf dem wichtigsten Gebiete des Lebens — Gesunderhaltung unseres Körpers und dessen Pflege bei Erkrankungen — emanzipirt sich die Menschheit immer mehr vom Aberglauben; sie verwirft den Wahn, als ob die Gottheit ihr Meisterwerk, den menschlichen Leib, so mangelhaft gestaltet, daß derselbe nicht ohne eine gewisse Kaste von Künstlern bestehen könne, und als ob nicht vielmehr jeder Denkende selbst mit einfachen in der Naturheilkunde zu Ehren gebrachten Naturgesetzen seinen Körper zur Ausgleichung der Störungen des Lebensprozesses befähigen und sich in den überwiegend meisten Fällen nicht selbsttätig und selbstthätig gründlich helfen könnte.

Bahreiche Vereine in allen Ländern verbreiten durch Belehrung Vertrauen zur Sache und Befähigung zur Selbstbehandlung in Tagen der Gesundheit und der Krankheit. Der sicherste Leiter und verlässlichste Freund auf diesem Wege ist der „Naturarzt“, dessen Lehren zahllose Familien den reichsten Segen verdanken: schnelle und sichere Heilung, Hebung der Widerstandskraft des Körpers, Verminderung der Erkrankungen, Ersparniß an Zeit und Geld.

F. L.

Einmal verworfene Frauen haben eine unglaubliche Gewandtheit in der Heuchelei, besonders in der leidenden Heuchelei.

Mit der Person war, wenigstens jetzt nichts zu machen; ich ließ sie daher abtreten und ihren Vater vorführen.

Der Mann hatte in der Nacht einen Rausch gehabt; man sah es dem aufgedunsenen Gesichte, den rothen Augen, dem wüsten Blicke an, der verrieth, wie wüst es im Kopfe sein müsse.

Ich hatte falsch gerechnet, wenn ich meinte, darum mit ihm leichtere Mühe zu haben. Auf alle meine Fragen, auf alle meine Vorhaltungen, daß Mahler die Nacht über in seinem Hause gewesen sei, antwortete er mir einfach und beharrlich: er sei in der Nacht nach dem Verhöre durstig nach Hause gekommen und da müsse er über den Durst getrunken haben, und darauf sei er alsbald schläfrig geworden, und er habe sich zu Bette gelegt und wisse von nichts, was in seinem Hause passiert sei. Uebrigens glaube er nicht, daß Mahler dagewesen sei, denn er habe diesen noch nicht in seinem Hause gesehen.

Sein Rausch sollte indeß mir mehr Dienste leisten, als ihm.

Ich ließ nach seiner Entfernung seine Frau vorkommen.

Der Gefangenwärter, bevor er sie in das Verhörzimmer führte, theilte mir, um Entschul-

digung bittend, mit, daß durch ein Versehen von seiner Seite die Frau im Verhörsgange ihren Mann gesehen, wie er gerade in die Gefängnisse zurückgeführt worden sei. Zum Glück habe der Mann sie nicht gesehen, so daß sie sich keine Zeichen hätten geben können. Dieser Anfall kam mir zum Nutzen.

Die gewandte, listige Frau trat nicht mit ihrer gestrigen Sicherheit ein. Hatte sie wirklich Angst, daß ihr noch halb berauschter Mann geplündert, den Verräther gemacht haben möge? Der Gedanke stieg plötzlich in mir auf.

Es wäre unrecht von meiner Seite gewesen, den Irrthum in ihr zu nähren; aber benutzen durfte ich ihn.

Ich sagte ihr sofort auf den Kopf zu:

„Frau, heute Nacht war Mahler in Ihrem Hause.“

Sie erschrad heftig. Er hat Alles verrathen, sagte ihr Erschrecken.

„Wer hat das gesagt?“ fragte sie, leise zitternd, ablehnend, aber lauernd.

„Ich kann Ihnen auf der Stelle den Mann bringen, der es Ihnen in das Gesicht sagen wird.“

„Es ist nicht möglich.“

„Soll ich?“

Ich griff nach dem Klingelzuge. Ich hätte ihr nach und nach die vier Kriminalbeamten

gegenüber gestellt, um ihr Alles, was in der Nacht an Ihrem Hause passiert sei, in das Gesicht zu sagen. Bei der Angst, in der sie einmal war, konnte ich davon ein Resultat erwarten, zumal, da sie in Ihrem Irrthum befürchten mußte, daß ich zuletzt doch noch ihren Mann ihr bringen werde. Sie überhob mich der Operation.

„Nein, nein,“ sagte sie ängstlich; „ich will Alles sagen.“

Ihre Angst war mir erklärlich. Sie glaubte an eine Gegenüberstellung ihres Mannes. Sie mußte auch ihm gegenüber die Rolle des Zeugnens fortsetzen, ihn also zum Lügner machen. Und nun mußte sie ihn wohl genau kennen, wie das ihn zum Aeußersten, zu den gefährlichsten Geständnissen treiben werde.

„Ich will Alles sagen. Ja, Mahler war die Nacht bei uns; aber in allen Ehren, und er hat nie etwas Schlechtes mit meiner Tochter gehabt.“

„Was that er bei Ihnen?“

„Er ist geru etwas Gutes. Und seine Frau war geizig und meine Tochter ist eine perfekte Köchin. Das ist Alles.“

(Schluß folgt.)

Katharina Morvay gibt im eigenen und im Namen ihrer Tochter **Marie** allen Bekannten und Freunden die höchst betrübende Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten Gatten, beziehungsweise Vaters, des Herrn

Paul Morvay,

Steueramts-Offizialen,

welcher nach längerer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, am 10. Februar 1873 um 10 Uhr Abends in seinem 57. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis des theueren Dahingeschiedenen findet Mittwoch den 12. d. M. um 4 Uhr Nachmittag vom Hause Nr. 107 in der Tegetthoffstrasse aus statt.

Der Verblichene wird dem frommen Andenken empfohlen.

Marburg, am 11. Februar 1873.

II. steierm. Leichenaufbahrungs- u. Beerdigungs-Anstalt.

Ein Binshaus in Marburg,

in einer der belebtesten Hauptgassen, mit 3 Gewölben, solid gebaut, 1 Stock hoch, ist aus freier Hand zu verkaufen. (130)

Anfrage im Comptoir dieses Blattes.

Lose

der Wiener Armen-Lotterie

à 50 Kreuzer.

Haupttreffer 1000 St. Dukaten

und viele Nebentreffer.

Ziehung am Fasching-Dienstag den 25. Februar

Wer fünf Armen-Lose kauft, erhält ein Los gratis.

Johann Schwann,

Herrengasse, Nr. 123.

(131)

Promessen

auf Ungarische Lose

für die Ziehung am 15. Februar d. J.

Haupttreffer fl. 100000

à fl. 1.75 und 50 kr. Stempel; ferner

Lose der Wiener Armen-Lotterie

Ziehung am 25. Februar k. J.

Haupttreffer 1000 Stück Dukaten,

à 50 kr. (bei Abnahme von 5 St. 1 St. gratis)

sind zu beziehen durch

Rudolf Fluck,

70

Wechselstube, **Graz**, Sackstrasse 4.

Briefliche Bestellungen werden prompt effectuirt

Lizitations-Edikt.

Ueber Bewilligung des k. k. Bezirksgerichtes in Marburg vom 23. Jänner 1873 B. 523 werden nachfolgende zum Nachlasse des am 25. Oktober 1872 verstorbenen Glasfabrikbesizers **Eduard Bivat** gehörigen Realitäten, Rechte und beweglichen Gegenstände mittelst öffentlicher Lizitation an den Meistbietenden verkauft:

1. Die in der Gemeinde Smolnig gelegenen Glasfabrik-Realitäten Urb. Nr. 60 u. 68 ad Faal sammt den Fabrikgebäuden, 2 Herren- und 5 Arbeiterhäusern, Nebengebäuden u. s. w., wie dieselben im Inventurs- und Schätzungsprotokolle angeführt sind.

2. Die den jedesmaligen Besitzern der Glasfabrik aus dem mit dem Herrn Ferd. Martin Freiherrn von Rast geschlossenen Verträge ddo. 25. März 1833 zustehenden Erbpacht- und Abstockungsrechte, welche auf der in der steirischen Landtafel sub Tom. II, Fol. 1344 einkommenden Herrschaft Faal auf dem ersten Sage intabulirt sind und wovon eine Abschrift dem Inventursprotokolle angeschlossen ist.

Die Fabrikrealität und obige Rechte werden zusammen um den gerichtlichen Schätzwert pr. 82176 fl. 55 fr. ausgerufen.

3. Sämmtliche Vorräthe, Glaswaaren, Fahrnisse, Einrichtung u. s. w. im Schätzungswerte von 18923 fl. 72 fr.

Die Lizitation der Fabrikrealitäten sammt Rechten findet am **3. März 1873** Vormittag 11 Uhr im Herrenhause Nr. 31 in Smolnig bei Maria Rast und jene der Fahrnisse und Einrichtung am **4. März 1873**, nöthigenfalls an den nachfolgenden Tagen ebendort, jedesmal von 10 Uhr Vor- bis 3 Uhr Nachmittag statt.

Hiezu werden Kaufliebhaber mit dem Bemerkens eingeladen, daß jeder Lizitant auf die Fabrikrealität, bevor derselbe mitzubieten berechtigt ist, ein Badium von 15000 fl. entweder bar, in Sparkassenscheinen, österreichischen Staatspapieren oder an der Börse notirten Eisenbahn-, Bank- und Industripapieren nach dem jüngst bekannten Coursverthe zu Händen des Lizitationskommissärs zu erlegen hat; der Erststeher hat überdies sogleich nach geschlossener Lizitation auf Abschlag des Meistbotes eine Zahlung von 15000 fl. zu leisten. Der Meistbot der Fahrnisse, Glaswaaren u. s. w. ist aber vom Erststeher sogleich bar zu entrichten.

Die näheren Lizitationsbedingungen, Grundbuchs- und Kataster-Auszüge, Inventurs- und Schätzungsprotokolle, das Gutachten der Forstverständigen, Abschrift der Verträge können in der Kanzlei des gefertigten Gerichtskommissärs (Marburg, Stadt, Schulgasse Nr. 120) eingesehen werden.

Ludw. Witt. v. Bitterl,

k. k. Notar als Gerichtskommissär.

Marburg am 30. Jänner 1873.

Personenzüge.

Von Triest nach Wien:

Ankunft 6 u. 21 M. Früh und 6 u. 45 M. Abends.

Abfahrt 6 u. 33 M. Früh und 6 u. 57 M. Abends.

Von Wien nach Triest:

Ankunft 8 u. 13 M. Früh und 9 u. — M. Abends.

Abfahrt 8 u. 25 M. Früh und 9 u. 12 M. Abends.

Elite-Kostüme- und Masken-Kränzchen.

Der große Beifall, welchen die von mir in den Jahren 1871 und 1872 veranstalteten Elite-Kostüme- und Masken-Kränzchen gefunden, veranlaßt mich, auch heuer den Wünschen vieler dadurch entgegen zu kommen, daß ich für den 22. Februar im Göß'schen Saale ein

Elite-Kostüme- und Masken-Kränzchen

zu arrangiren mir erlaube. Die Details sind aus den zugesandten Einladungsbriefen zu entnehmen.

Sollte aus Versehen Jemand, der sich zur Theilnahme berechtigt hält, keine Einladung empfangen haben, so ersuche ich, längstens bis 20. Februar unter Angabe der Adresse und des Charakters in der Handlung des Herrn Anton Fohl sich melden zu wollen, da nur besonders Eingeladene zu diesem Elite-Kränzchen Zutritt haben.

Marburg, 8. Februar 1873.

Eduard Giehler jun.,

diplomirter Tanzlehrer aus Graz und gewesener Tanzmeister im vormaligen Kadetten-Institute zu Marburg.

125

Verein „Merkur.“

Einladung

zu dem am **13. Februar** halb 9 Uhr Abends stattfindenden

Discussions - Abende.

Vorläufiges Programm.

1. „Das metrische Mass und Gewicht“, Vortrag des Herrn Prof. Alfons Müllner.
2. Beantwortung übernommener Fragen.
3. Eröffnung des Fragekastens.

Marburg, 11. Februar.

(132) Der Ausschuss.

Neuestes Gesellschaftsspiel!

Die größtmögliche Gewinnchance bieten meine

Bezugscheine, Gruppe A

für ö. W. fl. 100.— Papier-Rente.

Monatliche Ratenzahlungen à ö. W. fl. 8.

Während der Dauer der Einzahlungen spielen die P. T. Theilnehmer auf die als Prämie beigegebenen

18 St. Lose durch 46 Ziehungen und zwar auf:

Ein Fünftel mit der Serie gezogenes 1839er Los

(welches am 1. März d. J. einen Treffer gewinnen muß), und ferner auf

„1864er-, 1870-, Braunschweiger-, Türken-, Sachsen-Meiningen-, Como-, Oldenburger-, Innsbrucker-, Stanislawer-, Ofner-, Palsky-, Genois-, Waldstein-, Windischgrätz-, Keglevich-, Rudolfs-, Salzburger-Lose.“

Nach geleisteter Vollzahlung wird jedem P. T. Theilnehmer fl. 100.— Papier-Rente ausgefolgt.

Rudolf Fluck,

Wechselstube, **Graz**, Sackstrasse Nr. 4.

Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt.

Dr. Roman Sonns,

Advokat,

129

eröffnet mit 10. Februar 1873 seine

Kanzlei im Brandstetter'schen Hause,

Tegetthoffstrasse, zu ebener Erde.

Mit **50 kr.** als Preis eines Original-Loses sind zu gewinnen:

1000 Dukaten

effektiv in Gold.

Diese Lotterie enthält ausserdem Treffer von 200, 200, 100, 100 Dukaten, 400 Silbergulden, 3 Original-Creditlose und viele andere Kunst- u. Werthgegenstände zusammen

3000 Treffer im Werthe von 60000 fl.

Die Ziehung erfolgt am **25. Februar.**

Käufer von 5 Losen erhalten 1 gratis.

Bei geneigten auswärtigen Aufträgen wird um gefällige Einsendung des Betrags, sowie um Beischliessung von 30 kr. für Zusendung der Liste seinerzeit ersucht. 69

Wechselstube der k. k. priv. Wiener Handelsbank (vorm. Joh. C. Sothen) 13, Wien, Graben 13.

Diese Lose sind auch zu haben bei

Caroline Karlsberger in Marburg.

Geschäfts-Empfehlung.

Filiale der „Marburger Schuhwaaren- und Lederfabriks-Gesellschaft“.

Ich zeige hiemit dem geehrten Publikum ergebenst an, daß die „Marburger Schuhwaaren- und Lederfabriks-Aktiengesellschaft“ im **Girismayr'schen Hause am Burgplatz** eine Filiale errichtet und mit der Leitung dieses Geschäftes mich betraut hat. Die Eröffnung hat nun stattgefunden.

Zugleich mache ich bekannt, daß der Detailverkauf nur von der Filiale besorgt wird und nun diese die Reparaturarbeiten übernimmt. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, mich des Vertrauens, welches die löbliche Gesellschaft mir geschenkt, auch durch reelle Bedienung des geehrten Publikums würdig zu erweisen.

Marburg, 8. Februar 1873.

(128)

Johann Wessak.